

D K A Z S T W P L G R. 1813.

Das soll bedeuten:

Des Königl. Amtes zu Stolpen wendischer Pfluge Landgericht.

Das heute nicht mehr bestehende Amt Stolpen, einst Sommerresidenz der Meißner Bischöfe, wurde eingeteilt in eine deutsche und wendische Pfluge. Der Gebirgszug des Hohwaldes (Baltensberges) trennte sie. Die Pfluge reichte vom Meißner Hochland bis hin nach Neusalza-Spremberg.

Aber jener Inschrift sehen wir noch ein großes, altes Wandgemälde. Es stellt die Justitia dar und erinnert somit ebenfalls an die einstige Bedeutung des Ortes und des Gebäudes, das auch noch von der Hausinschrift geziert wird:

Dieses Haus steht in Gottes Hand,
zum Landgericht wird es genannt.

Steil führt uns die Dorfstraße aus dem Tale des Langen Wassers oder Gödaer Baches hinauf zu der hochragenden Kirche, dem Wahrzeichen des Landes. Bei ihrem Bau soll man Grundmauern des ältesten Bethauses mit verwendet haben. In der Vorhalle ein Weihwasserbecken aus katholischer Zeit. Weiterhin eine uralte Kanzel. Der Überlieferung nach soll noch Bischof Benno selbst von ihr gepredigt haben. An eine Säule gestützt, ist sie heute so baufällig und morsch, daß sie nicht mehr bestiegen werden kann.

Die Erhaltung dieser Bennokanzel ist Gödas berühmtestem Pfarrherrn zu danken, dem alten Immisch, der vor einem Menschenalter hier segensreich wirkte und den das Volk ob seines Ansehens und seiner Verdienste in der ganzen Lausitz nur den „wendischen Papst“ nannte. Immisch hatte u. a. in Göda ein Seminar für zukünftige evangelisch-wendische Geistliche eingerichtet, das weiterhin einen guten Ruf hatte. Zahlreiche Pfarrer der Lausitz haben hier eine gute Ausbildung erhalten.

Die Gödaer Pfarre selbst soll früher eine „Kirchenburg“ gewesen sein und als solche Mauern, Tore, Ecktürme, Schießscharten, Gräben und Wälle besessen haben. Noch heute sind Reste davon erhalten. Möglich, daß die Pfarre einst auf den Türmen der Burgwarte errichtet worden ist.

Das Kirchspiel Göda umfaßte einst 70 Dörfer und Rittergüter. Noch vor der Reformation zählte es „5000 wendische Seelen“, daneben aber auch zahlreiche deutsche Familien, besonders Adelsgeschlechter, die als Herren auf den Höfen und Schlössern ringsum saßen. So wundert es uns nicht, wenn wir bei einem Besuche des Gotteshauses und des Kirchhofes hier alte Wappenschilder, Epitaphe von hohem Kunstwert, Familiengrüste, Erbbegräbnisse und Kapellen finden, auf denen wir die Namen altberühmter Adels Häuser lesen, wie beispielsweise die Grafen zur Lippe-Biestersfeld-Weißensfeld, die Familien von Lümpling, von der Sabeleng, von Schönberg, von Brescius.

Zahlreiche Grabinschriften sind wendisch. Oder man liest auf der Vorderseite des Leichensteins eine deutsche Aufschrift, auf der Rückseite einen frommen wendischen Spruch. Noch heute weist das Kirchspiel überwiegend wendische Bevölkerung auf, wie ja auch noch jetzt hier in dieser Sprache gepredigt wird. Auf die Zweisprachigkeit der Bewohner deutet die Formel hin, die ich hie und da auf alten Grabmalen fand: „... Sein Leichnam ward hierauf mit deutscher Standrede und wendischer Leichenpredigt beerdigt...“

Von der Gödaer Kirche erzählt sich das Volk allerhand Spukgeschichten. So von dem schwarzen Ritter, einer Figur auf einem der Epitaphe. Der Geharnischte hat neben sich einen vergoldeten Helm stehen, dessen Spitze sich jedoch ob eines von dem Rittersmann begangenen Frevels immer wieder verschwärt, so sehr sie auch gepuzt wird.

Östlich vom Kirchhofe, wo der Weg nach Seitzen abzweigt, steht in einer Hecke verborgen ein alter Mordstein. Die Überlieferung berichtet, hier sei einst ein Brautpaar aus Rache und verschmähter Liebe niedergestochen worden. Der Täter habe zur Sühne das Steinkreuz errichten müssen.

Wenn ich vorhin des Pfarrers Immisch rühmend gedachte, so muß ich noch einen anderen berühmten Gödaer nennen, den

wendischen Häusler Jan (Johann) Selansky, der hier 1767 starb. Das Volk nannte ihn nur „der gelehrte Bauer“. Selansky war ein Sprachgenie, wie man es mit derartigen Kenntnissen kaum wieder finden dürfte. Man erzählt von ihm, er habe 38 Sprachen ziemlich verstanden und sieben vollständig in Wort und Schrift beherrscht und zwar Deutsch, Wendisch, Tschechisch, Lateinisch, Hebräisch, Französisch und Italienisch.

Dieser Wundermann erinnert an andere berühmte Landleute, so an Johann Georg Paltsch, den Sterngucker von Prohlis, der den Halleyschen Kometen wieder entdeckte, oder an Johann Ludewig, den gelehrten Bauern von Cosselbaude, Philosoph, Mathematiker und Astronom, weiter an Christian Gärtner, Zwirnhändler in Tokewitz, der sich eine eigene Sternwarte baute. —

Wer zum 850jährigen Kirchenjubiläum Göda besucht, verjäume nicht, sich die alte Gödaer Schanze anzusehen. Sie liegt wenige Minuten südöstlich des Ortes hart an der Seitzenener Straße. Wald bedeckt ihre Krone, während die Hänge steil nach dem Wiesental des Langen Wassers und zur Straße abfallen. Die uralte Grenzwarde und Kultusstätte ist Besingung des Gödaer Stifftsgutes. Schon vor 100 Jahren hat hier der Ortspfarrer Röde mehrfach Ausgrabungen veranstaltet, die in neuester Zeit von der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz wiederholt worden sind, wobei man u. a. 16 Skelette fand. Mauerreste sollen noch von einer kleinen Kapelle herrühren, die die ersten Sendboten des Christentums hier errichteten.

Den Besuchern Gödas ist auch eine Wanderung durch das Tal des Langen Wassers sehr zu empfehlen. Es bietet so liebliche Bilder, daß auch der an Naturschönheiten Verwöhnte es nicht bereuen wird, seine Schritte einer Gegend unseres Vaterlandes zugelenkt zu haben, die abseits der vielbesuchten Reiseziele liegt.

Hartgefotten

Von Rudolf Gärtner-Hellerau

Liebchen sollte Eier sieden,
Eier für das Abendbrot,
Aber weich, nur fünf Minuten,
Also Mütterchens Gebot.

Liebchen nahm der Eier zwölfe,
Schritt zur Küche an den Herd,
Hab ihr sechs mitgetragen,
Auf daß keines werd versehrt.

Horch, das Wasser kocht im Topf —
Nun die Eier frisch hinein —
Fünf Minuten, fünf Minuten
Dürfen sie nur drinnen sein!

Laß uns die Sekunden zählen,
Liebchen, leih' mir deinen Mund!
Sieh, die Rüsse sind Sekunden,
Also wird die Zeit uns kund!

Eins, zwei, drei und viere, fünfe,
— Fünf Sekunden sind schon um —
Bei solch nektarsüßem Ticktack
Lebt ich gern ein Säkulum!

Wasserwallen — Rüsse schallen —
Liebchen will zum Topf sehn —
Nimmt die Eier aus dem Wasser,
Und die muntre Uhr blieb stehn.

Liebchen sollte Eier sieden,
Eier für das Abendbrot,
Aber weich, nur fünf Minuten,
Also Mütterleins Gebot.

Eier wurden aufgetragen,
Eier, hart wie Marmelstein —
„Habt euch wohl verzählt, ihr Beiden?“
Fragt uns drohend Mütterlein.

Bleib alleine in der Küche,
Sollst du Eier sieden gehn,
Denn, wenn zweie fünfe zählen,
Macht es in der Regel zehn —